Trix.

Roman von

Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem.

Fortsetzung.

„Ich habe einen Traum von einem Collier," sagte sie, als hätte sie die Einwürfe der Anderen gar nicht gehört. „Ein Collier, das den Hals ganz eng umschließt und aus Gliedern, hohen, schmalen Gliedern besteht, die in Diamantfassung von Spinellen, Beryllen, weißen Saphiren und schwarzen Diamanten gebildet sind —"

„Onkel Zells Halsband!" rief Trix dazwischen. „Wenigstens so ähnlich ist es!"

„Wo? Wie? In deinem Besitz?" fragte Phroso interessirt.

Trix nickte, denn es war ihr eingefallen, daß das Halsband eine Geschichte hatte und daß sich daran ein gewisser Rath ihres Onkels geknüpft. Sie hatte sich eigentlich vorgenommen, das unheimliche Erbstück lieber ganz geheim zu halten, damit fremde Neugier nicht Unheil daraus erntete; wenigstens so lange geheim, bis man der Sache auf die Spur gekommen war.

„Ich komme morgen zu dir, damit du mir das Halsband zeigst," sagte Phroso hastig, fast athemlos.

Trix schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich kann dir's nicht zeigen," sagte sie ernsthaft. „Wenigstens nicht morgen und nicht übermorgen. Später einmal —"

„Wann?"

„Ich weiß noch nicht. Sobald als möglich, weil du es gern sehen willst."

Aber Phroso ruhte nicht eher, bis Trix ihr eine möglichst genaue Schilderung des Halsbandes gegeben und erfahren hatte, aus welcher Epoche es stammte. Mehr ließ Trix sich aber nicht abfragen, sie war entschieden abgeneigt, die Geschichte zum Besten zu geben, die ihr Onkel aufgezeichnet, und es reute sie, daß sie von dem Erbstück überhaupt gesprochen.

„Es liegt also auf der Bank verwahrt, weil du es mir nicht zeigen kannst?" sagte Phroso, auf dem Thema beharrend, von dem Hans den Eindruck hatte, daß es Trix unangenehm war oder mindestens unbehaglich.

„Es ist ganz sicher verwahrt," war Trixens indirecte Antwort.

„O, Justizrath Klaus wird dafür schon gesorgt haben," sagte Frau v. Graßmann, ein Gähnen unterdrückend.

„Hoffentlich!" bestätigte Truchseß. „Es wäre wenigstens sträflicher Leichtsinn von dir, Trix, dergleichen Kostbarkeiten herumziehen zu lassen."

Trix sagte nichts als nochmals: „Das Halsband ist ganz gut verwahrt!" Nicht nur, daß sie unheimliche Geschichten nicht liebte, nein, es war ihr auch ein Gedanke gekommen, ein großartiger Gedanke, der sich aber vorläufig, wie sie es selbst ausgedrückt hätte, noch als „Kuddelmuddel" in ihrem Kopfe herumtrieb. Phroso, deren Interesse sich mit voller Verve auf Trixens Besitzthum geworfen, stieß einen ungeduldigen Seufzer aus und kehrte zur Inspection der Blechkiste zurück, deren Inhalt, meist goldene Schmucksachen, ohne sonderlichen Werth und in den conventionellen und zum Glück überwundenen Formen einer geschmacklosen Epoche, geziert mit kleinen, werthlosen Steinen, Saatperlen und Emaille, mit einer Verachtung von ihr beiseite geschoben wurden, die sie auch nicht einmal mit irgend welcher Redensart zu bemänteln versuchte. Nur eine doppelte Schnur mittelgroßer Perlen als Halsband mit einer großen, rosa Koralle als Schloß wurde gnädigst für würdig befunden und als „frutti di mare" acceptirt.

„Man könnte das übrige Zeug da," meinte sie, auf die beiseite gelegten Etuis deutend, „gut als Geschenke für unser weibliches Personal gelegentlich unserer Hochzeit verwerthen. Meinen Sie nicht auch, Hans?"

Hans legte die Etuis aber wieder zurück in den Kasten.

„Ich möchte die Sachen doch lieber aufheben, sie sind ja Niemand im Wege," sagte er sehr ruhig und ohne auf seine Gründe näher einzugehen. Aber als er bei seiner Arbeit einmal aufsah, begegnete sein Blick den großen, auf ihn gerichteten Augen Trixens.

„Ich habe Alles fortgeben müssen, was meiner Mutter gehört hat und meinem Vater auch," sagte sie ernsthaft. „Es war sehr hart."

„Ich glaub' dir's, Trix," erwiderte er und setzte mit einem Lächeln hinzu, das gar nichts von seiner sonstigen freundlichen Harmlosigkeit hatte:

„Willst du mir, uns meine ich, wieder etwas auf der Geige vorspielen?"

„O, ein anderes Mal, wir müssen doch jetzt das Haus sehen!" protestirte die Gräfin mit einem Blick auf ihre Uhr.

„Mich fordert er nicht zum Spielen auf, der Barbar," meinte Phroso lächelnd, zu ihrem Verlobten aufsehend, siegesbewußt.

„Auf dem alten Klapperkasten?" fragte Hans, das Lächeln nur halb beantwortend.

„Ach, er ist pikirt!" rief Phroso, ganz entzückt von dieser Entdeckung, indem sie aufstand. „Haben Sie den Klapperkasten gemacht, Sie großes Baby Sie, mit Ihrem Gardeschnurrbart? Nein! Nun also —! Und nun, auf zur Besichtigung, sonst sind wir zu spät zum Diner in Weißenrode und das würde Papa in seinen heiligsten Gefühlen kränken! Kommen Sie mit uns, Hans? Heut' nicht? Also dann auf morgen. Allons!"

— — — — — — — — — — —

„Trix, ich hab's ganz gut verstanden, was du auf der Geige gesprochen hast," sagte Hans eine Stunde später, als er zur Heimfahrt der Herrin von Frauensee in ihr Jackett half. Er war etwas roth im Gesicht, denn mit Ausnahme weniger Stücke des Ameublements war so ziemlich Alles im Hause Kroschwitz von dessen künftiger Herrin verworfen worden. Auch die mit dem holdesten Lächeln gegebene Versicherung, daß das Haus trotzdem sich unter Zuhilfenahme ihres eigenen exquisiten Geschmackes noch ganz hübsch würde gestalten lassen, war nur ein dürftiges Pflaster auf den vielen harten Tadel gewesen, der rücksichtslos Alles traf, was der aus seinen Himmeln gerissene Majoratsherr bisher für ganz hübsch und gemüthlich gehalten. Aber natürlich, Phroso hatte ganz recht und er unrecht, das war klar, nur — nur hätte sie das Alles vielleicht etwas milder sagen können.

Trix antwortete nichts, aber die blauen Augen sahen ihn an mit einem gemischten Ausdruck von erschrockener Scheu und naiver Freude.

Als dann bei der Heimfahrt Frau v. Graßmann die Bemerkung hinwarf: „Die schöne Phroso wird dem armen Hans noch manche harte Nuß zum Knacken geben — zunächst in der Form der Rechnungen für die Umgestaltung des Kroschwitzer Hauses —" da hatten sich die moralisch gesträubten Federn des „armen" Hans schon wieder bedeutend geglättet, weil er beim Abschied ein süßes Lächeln der schönen Phroso erhalten hatte und einen Gruß, den die schönste Hand mit dem das Perlhalsband enthaltenden flachen Maroquinetui ihm vom Wagen aus zugewinkt.

Aber es war doch ein schwerer Seufzer, mit dem er sein Zimmer wieder betrat, und dieser Seufzer galt weniger seinen gekränkten Gefühlen als der Summe, die von der Neueinrichtung des Hauses verschlungen werden mußte.

„Das geht an's Capital," murmelte er und sein Auge fiel dabei auf Phrosos Bild im silbernen Rahmen. „Natürlich geht's an's Capital," nickte er. „Ich kann auch nicht verlangen, daß eine Lilie sich in ein Strohblumenbeet pflanzen lassen soll. Eine Phroso in diesem Hause, wie es ist — — wie ich das auch nur einen Augenblick habe voraussetzen können!"

Und dann fiel sein Auge auf das süße Bild des Van Dyck'schen „Ruppert v. d. Pfalz" auf der Staffelei in der Ecke und unverweilt trug er's wieder in sein Schlafzimmer zurück.

„Trix mag mich so viel einen „komischen Kerl" nennen, wie sie will," dachte er mit seinem alten, unverfälschten Lächeln. „Der „Ruppert" bleibt hier, denn der letzte Blick beim Schlafengehen und der erste Blick beim Aufstehen, das ist doch der „wahre Jakob" — für Phrosos Geschenk."

Trix aber war für den Schluß dieses Tages beunruhigt und innerlich beschäftigt; sie sprach wenig und hatte keinen Appetit.

Frau v. Graßmanns triumphirende Benachrichtigung, daß die „Perle von einer Kammerzofe" eingewilligt habe, sich Trixens äußerem Menschen zu widmen und in den nächsten Tagen ihren Einzug in der Abtei halten würde, ließ sie kalt und rang ihr nur die tiefsinnige Bemerkung ab: „Na, das ist ja schön; wenn sie kommt, dann ist sie da."

Als sie dann aber zum Schlafengehen in ihr Zimmer trat, kam ihr ein Gedanke, dem sie natürlich sofort die That folgen ließ: sie drehte sich auf dem Absatz um und rannte mit einer Eile, als ob sie schon etwas versäumt hätte, gefolgt von Seiner Excellenz, der mit seinen krummen Beinen so schnell gar nicht folgen konnte, nach des Paters Zimmer.

Der würdige Herr saß, eine lange Pfeife im Munde, natürlich noch an seinem Studiertisch und schrieb; er machte vor Schreck einen Klecks auf's Papier, als seine Brotherrin plötzlich die Thür aufriß und hereinstürmte, als wäre die wilde Jagd hinter ihr drein — sie hatte in der Eile natürlich anzuklopfen vergessen.

„Ist etwas passirt? Doch nicht etwa Feuersgefahr?" fragte er aufstehend, mit einem angstvollen Blick auf seine Papiere.

„Ach bewahre, ich komme nur etwas zu fragen," fing Trix an und schwang sich auf die Ecke des Schreibtisches.

Pater Müller seufzte, legte die Feder hin und setzte sich auch wieder.

„Etwas sehr Wichtiges, scheint es," sagte er resignirt.

„Mhm!" nickte Trix. „Sie müssen das wissen, Sie sind Seelsorger und kennen Ihre Pappenheimer — ich meine, was rechts und links ist. Nehmen Sie mal an, daß Sie mit Jemandem verlobt sind, Hochwürden —"

„Ist viel verlangt, Baronesse. Aber es sei — ich nehme es an," sagte der alte Herr, indem sich im Lächeln die pergamentene Haut seines Angesichts in Tausende von Fältchen legte.

„Bitte, bringen Sie mich nicht aus dem Text," rief Trix ungeduldig. „Ja — also, nehmen Sie mal an, daß Sie mit Jemandem verlobt sind. Bon! Warum haben Sie sich mit Jemandem verlobt? Natürlich, weil Sie ihm gut sind und ihn heirathen wollen. Klar wie Tinte, nicht wahr? Also, Sie gehen zu dem Jemand in sein Haus und sehen es an — würden Sie dann Alles dort schlecht machen? Haben Sie den Menschen lieb, bei dem Sie im Stande sind, Alles häßlich und „ridikul" und altmodisch und geschmacklos zu finden?"

Der Pater nahm eine Prise.

„Das ist eigentlich eine Gewissensfrage, die man für Andere kaum beantworten darf, wenn man die näheren Umstände nicht kennt," meinte er milde. „So schlimm wird es ja auch nicht gewesen sein!"

„Na, ich danke!" rief Trix. „Heiß und kalt konnte es einem werden, zuzuhören und zu sehen, was der arme Kerl für ein betrippstes Gesicht dazu machte! Ist das Liebe, frage ich, ist das recht? Heirathet man einen Menschen oder heirathet man sein Haus?"

„Leider oft genug nur das Letztere und dann endet's so wie bei Rudolf Zell," murmelte der Pater. „Aber," setzte er mit erhobenem Zeigefinger hinzu, „aber man muß sich durch ein paar scheinbar rücksichtslose Worte nicht voreinnehmen lassen. Die Gräfin Phroso ist jedenfalls um ihre Ansicht gefragt worden und man soll aus seinem Herzen keine Mördergrube machen —"

„Nee, aber man braucht doch nicht gleich Alles „laufig, graufig, ruppig, struppig, hundsgemein" zu finden," ereiferte sich Trix. „Das heißt finden — meinetwegen mag sie's doch so finden, aber man kann's anders ausdrücken, und man drückt's auch anders aus, wenn man den lieb hat, dem es gehört. Das heißt, das ist so meine Ansicht und ich wollte gern wissen, ob's auch Ihre ist, Hochwürden."

„Ganz bestimmt ist es die meine, in diesem Lichte betrachtet," nickte der Pater freundlich. „Ich kann mir nur gar nicht denken, daß die Gräfin Phroso in der That solche epitheta ornantia gebraucht haben sollte, wie Sie eben citirten —"

„Ach, das war ja bloß aus so einem Mordgeschichtenliede, das mein Vater immer sang — das Lied vom „Friedrich Wilhelm Schulze, der an Allem schuld war" — Phroso und etwas „laufig = graufig" finden!" lachte Trix, weil ihr das spaßhaft schien. „Wenn sie es so gesagt hätte, ich wette, Hans hätte gelacht und ihr womöglich recht gegeben. Ich glaub's zwar nicht, aber möglich ist's schon. Aber nein, das Nasenrümpfen und „horrid" rufen und Nicht=begreifen=können, wie die Leute früher so einen schlechten Geschmack haben konnten, und den Flügel einen alten Klapperkasten nennen, nachdem versichert worden war, daß der Kantor ihn extra für sie gestimmt — ich hätt's nicht über das Herz gebracht und ich wollte Sie fragen, ob Sie's gekonnt hätten!"

„Mir scheint, nein — auch wenn die Person, der die Sachen gehörten, mich gar nichts anginge," erwiderte der Pater.

„Na also — und ist das Liebe, wenn man's kann?" fragte Trix gespannt.

„Wer kann das sagen?" meinte der Pater nachdenklich. „Die Liebe äußert sich so verschieden — wenigstens das, was viele Leute Liebe nennen und dafür halten, ja, die ganz überzeugt davon sind, daß es „Liebe" ist, womit sie ihre Angehörigen oft recht sehr quälen —"

„Die aber keine ist, meinen Sie, nicht wahr?" fiel Trix ein. „Danke schön, das hab' ich ja nur wissen wollen."

„Halt, keine vorschnellen Schlüsse," warnte der Pater. „Ich redete im Allgemeinen. Und im Besonderen — ich wußte wirklich nicht, aus welchem anderen Motiv als aus dem aufrichtiger Zuneigung Gräfin Phroso gewillt sein sollte, die Gemahlin des Freiherrn v. Truchseß zu werden, und wenn sie ihrer Mißbilligung der Einrichtung seines Hauses einen von ihrem Gesichtspunkt ausgehenden mündlichen Ausdruck verleiht, der Ihnen nicht ganz opportun erscheint, so dürfen wir daraus noch nicht schließen, daß sie den Besitzer damit hat kränken wollen. Ich sehe es Ihrem Gesichte an, Baronesse, daß diese Auslegung Ihnen nicht genehm ist, das heißt, daß ich Sie nicht überzeugt habe, aber wir dürfen unseren Nächsten nicht auf den bloßen Anschein hin verurtheilen."

Trix rutschte von ihrer Tischecke herab und reichte dem Pater die Hand.

„Danke schön," sagte sie noch einmal. „Was ich wissen wollte, haben Sie mir schon gesagt — das Andere ist Beiwerk. Aber Sie haben recht — ich wüßte auch nicht, weshalb Phroso Hans gewählt haben sollte, wenn sie ihn nicht liebte. Er sagt selbst, daß er nicht reich ist, und Phroso ist so verwöhnt. Aber hübsch war es doch nicht von ihr. Na, gute Nacht, Hochwürden!"

„Gute Nacht, Baronesse, und schlafen Sie gut und ruhig, trotzdem Sie — vielleicht zum ersten Mal — vor den „Wegen der Weltkinder" geschützt. Die Welt ist wie ein Geizhals, der seine Schätze vergräbt, damit der Nachbar sie nur um Himmels willen nicht sieht, und über das vergrabene Gold säet sie den Egoismus. Das Unkraut wächst auf jedem Boden, aber auf dem schlechtesten am liebsten. Gold aber bleibt Gold, auch wenn's vergraben ist, und der Rost kann es nicht fressen. Ein richtiger Schatzgräber wartet auf seine Stunde, dann gräbt er das Gold und das Unkraut Egoismus ist ihm kein unüberwindliches Hinderniß, mag's auch noch so dicht gewuchert sein. Sie haben verstanden, was ich meine, Baronesse?"

„Ich denke ja, Hochwürden, und ich denke auch, daß Hans wohl wissen wird, wo das Gold vergraben liegt — in Phrosos Herzen. Na, hoffentlich stört ihn das Unkraut nicht zu sehr — mich würde es rasend ärgern!"

„Ein richtiger Gärtner weiß, daß es ohne Unkraut nicht geht und daß es immer wieder wächst, wo es eben entfernt wurde. Wenn ein Gärtner sich darüber aufregen und erbittern wollte, dann gäb's längst keine Gärtner mehr."

„Na, ich hab's auch nie verstanden, wie man das ganze liebe lange Jahr hindurch auf demselben Beete immer wieder und wieder jäten und raufen kann. Zwei — dreimal, ja! Aber wenn dann das Zeug wieder wächst, spränge ich darein und trampelte Alles zusammen!"

„Mitsammt den Blumen?" fragte der Pater lächelnd. „Ja, ja —! Die Geduld ist leichter verloren als bewahrt!"

„Geht's Ihnen also auch so damit?" fragte Trix naiv. „Bei mir ist sie immer gleich wie weggeblasen, ich glaube, ich habe überhaupt keine. Na, also nochmals gute Nacht, Hochwürden!"

Und damit schlüpfte sie zurück in ihr Zimmer und schlief ausgezeichnet, trotzdem sie noch eine Weile wach lag und sich klar zu machen suchte, warum sie eigentlich ein so vages Gefühl der Beunruhigung empfand, das des Paters Kritik der Herzen eigentlich hätte zerstreuen müssen....

— — — — — — — — — — —

„Dein Brief, mein lieber Junge," schrieb Frau Graßmann vierzehn Tage später an ihren Sohn, „hat mich lächeln gemacht durch die darin ausgesprochene Ungeduld, die ich indeß voll begreife und zu würdigen weiß. Ich verstehe, daß du zum Handeln drängst, aber du mußt auch versuchen, mich zu verstehen, die den Weg zu bahnen hat. Uebereilung bedeutet für uns Mißerfolg und vor diesem Artikel müssen wir uns hüten, weil solch' eine Chance nicht zweimal kommt, und einmal verspielt für immer verspielt hieße. Mein erster Schritt hier war ein falscher und hätte uns fast das völlige Scheitern unserer Pläne bedeutet, denn ich habe in Beatrix Dornbergs Augen, den mir so schrecklich antipathischen, porzellanblauen Zell'schen Augen, Rebellion gelesen gegen das Ehrendamenregime im Allgemeinen und gegen meine Person im Besonderen und gegen meine Stellung in der Abtei hat Hans Truchseß Front gemacht und seine Gegnerschaft auch aufrecht erhalten, ohne ein Hehl daraus zu machen. Nur mit Rücksicht auf dich habe ich die Büchse hier nicht in's Korn geworfen, habe den Degen mit dem jungen Dinge gekreuzt und gesehen, daß ein Einschüchterungssystem hier nicht zog, nur mit Rücksicht auf dich habe ich verleugnet, was von Truchseß'schem Stolz noch als beau reste in mir zurückgeblieben ist, habe das Kriegsbeil vergraben an einem sicheren, rostfreien Ort für bessere Zeiten und die Schleusen meiner Liebenswürdigkeit geöffnet. Auch damit hätte ich vielleicht nur wenig erreicht bei dem merkwürdigen Charakter Beatrix Dornbergs, aber ich hatte den glücklichen Gedanken, die im tiefsten Dornröschenschlaf in ihrer Seele schlummernde Eitelkeit zu wecken — nein, aber etwas aufzumuntern; habe ihr die Abtei behaglicher gemacht und damit Boden gewonnen, so viel Boden, daß ich heut' etwas fester stehe, aber beileibe nicht etwa „stabile comme un rocher de bronze" und Alles wagen kann. Im Gegentheil, ich habe das Gefühl, als ob man mir, die ich, wie du weißt, zunächst bis Neujahr fest engagirt bin, am 1. October mittheilen wird, „daß man meiner sonst höchst werthvollen und schätzbaren Dienste bei der Baronesse Dornberg vom neuen Jahr ab nicht mehr bedarf", und ich täusche mich sicher nicht. Erstens hat meine Schutzbefohlene nichts für mich übrig; zweitens sieht Hans Truchseß meine Stellung zu ihr ungern und drittens hat Gräfin Nablonowska sie vor ein paar Tagen erst zu sich nach Berlin eingeladen, um sie dort bei Hofe vorzustellen und in die Gesellschaft einzuführen."

(Fortsetzung folgt.)

— Einerschütternder Todesfall ereignete sich dieser Tage in Krakau. In der St. Barbarakirche pflegte der Pfarrer Moritz Peter jeden zweiten Sonntag in deutscher Sprache zu predigen, wozu eine alte Stiftung die Kirche verpflichtete. Seine letzte Predigt behandelte das Thema, wie man sich auf den Tod vorzubereiten hätte. Er sprach mit ungewöhnlichem Feuer. Plötzlich jedoch schwankte er, griff mit der Hand nach der Brust und fiel nach rückwärts um. Eine begreifliche Unruhe bemächtigte sich des Publikums, welches die Kirche füllte. Aus der Sakristei eilte man dem Geistlichen zu Hilfe. Alle Belebungsversuche erwiesen sich jedoch als erfolglos. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Pfarrers ein Ende gemacht.

Eine Salz=Gesellschaft aus Lyons, Kas., hat fünf riesige Blöcke Steinsalz zur Weltausstellung nach St. Louis geschickt, um das Kansas'er Mineralien=Produkt dem Publikum dort vor Augen zu führen. Das größte Stück ist sechs Fuß lang, fünf Fuß breit und drei Fuß dick, und wiegt fünf Tonnen.

Die „Wüstenkur."

Eigenartiges Heilverfahren für nervenleidende englische Damen.

Eine Anzahl an Nervenüberreizung leidende englische Damen sind neulich nach der Nubischen Wüste gereist, um dorten eine „Wüstenkur" durchzumachen. Die Idee zu dieser Wüstenkur hat eine Masseuse gegeben, zu deren Kundschaft jene Damen gehörten. Da eine schwedische Massageur nicht genügte, das Uebel zu heben, verfiel die Masseuse auf den Gedanken, ihre Patientinnen durch die reine Luft der Nubischen Wüste zu heilen. Sie wählte in der Wüste einen Ort, der weit genug von den regelmäßigen Karawanenwegen entfernt ist, um alle Störungen zu vermeiden. Dort ward für jede Patientin ein Zelt errichtet. Zur Bedienung wurden mehrere Fellachenweiber engagirt. Nachdem das Lager fertiggestellt war, wurden alle Männer von diesem streng ausgeschlossen. Auch Briefe und Zeitungen dürfen nicht hinein. Die Diät besteht nur aus Früchten und Zerealien. Die reine Wüstenluft ist der Hauptfaktor der Heilung. Die Kleidung ist einfach und leicht, damit Luft= und Sonnenbäder ohne große Umstände genommen werden können. Auch die Ausstattung der Zelte ist einfach. Vergnügungen, feine Toiletten oder Zerstreuungen, wie man sie in anderen Badeorten hat, sind nicht erlaubt. Nur etwas Malen ist den Damen gestattet, die sich früher damit beschäftigt haben. Den ganzen Tag lang athmen sie nur die lebenspendende Luft ein. Die Leiterin der Anstalt hat aber auch dafür gesorgt, daß ein Gefühl der Langeweile nicht Herrschaft über die Gemüther gewinnt. In der Wüste wird auch die Farbenkur ausgeführt. Nachdem festgestellt worden war, welche Farbe einen günstigen Einfluß auf jede Patientin ausübt, wurden Gläser von dieser besonderen Farbe, durch welche das Sonnenlicht hereinströmt, eingesetzt. Da wo sich solche Glasscheiben nicht im Zelt selbst anbringen ließen, gelangen die farbigen Lichtbäder auf eine andere Art zur Ausführung. Natürlich werden diese farbigen Lichtbäder, die sich auf Camille Flammarions Versuche an Pflanzen stützen, nur Morgens oder Abends genommen, da die Mittagshitze mehr Schaden als Nutzen stiften könnte. Die Kur dauert mehrere Monate.

Fahrt auf einer Lawine.

Eine Gesellschaft, bestehend aus zwei Engländern, einem deutschen Grafen mit seinem Kammerdiener, einer jungen Russin, einem Holländer und einem Schweizer als Führer, brach unlängst von Arosa auf, um eine Skipartie auf das Weißhorn im Schweizer Kanton Wallis zu unternehmen. Als sie noch ungefähr 700 Fuß vom Gipfel, welcher 8710 Fuß Seehöhe hat, entfernt waren, löste sich über ihren Häuptern eine mächtige Lawine los und wälzte sich in unheimlicher Schnelle direkt auf die Gruppe der Skiläufer zu. Noch ehe sie recht zur Besinnung kamen, hatte sie die mächtige weiße Schneewelle derart erfaßt, daß sie auf ihr zu liegen kamen, und nun ging's in rasendem Tempo über Felsen und Spalten hinab in die gähnende Tiefe. Mit donnerähnlichem Getöse langte die Lawine unten an und mit ihr die Skiläufer, welche die tolle Fahrt durch unfreiwillige Saltomortale beendeten und in den absonderlichsten Stellungen ankamen. Der deutsche Graf gerieth in unsanfte Berührung mit einem Felsen und erlitt leichte Schnittwunden im Gesichte, der Holländer stand aufrecht, bis zum Kinn in Schnee begraben; die Russin war die erste, die aus dem Schnee hervorkroch. Ihr folgten bald die Uebrigen. Abgesehen von Verletzungen geringer Art, kehrten alle wieder wohlbehalten nach Arosa zurück. Als großes Glück war es zu bezeichnen, daß die Ausflügler vor dem Ereignisse ihre Ski abgenommen hatten, sonst wäre eine Katastrophe wohl unvermeidlich gewesen.

Avancementsverschiebung.

Die Verschiebung der Avancementsverhältnisse bei den Offizieren der deutschen Marine innerhalb des letzten Jahrzehnts werden durch die folgenden Angaben beleuchtet: Das Durchschnittsalter eines Kapitäns zur See betrug vor einer Dekade 44 Jahre, heute ist es 48 Jahre; die Kontreadmiräle hatten vor zehn Jahren ein Durchschnittsalter von 49 Jahren, gegen dermalen 53, die Vizeadmiräle ein solches von 51, gegen jetzt 55. Der älteste dermalige Kapitän zur See hat ein Alter von 54 Jahren. Mit der Armee lassen sich diese Verhältnisse nicht vergleichen, denn einmal wird der Seeoffizier viel früher aufgebraucht—der älteste Offizier der deutschen Flotte ist reichlich 59 Jahre alt—und dann ist auch der Dienst in den höheren Stellen ein ganz verschiedener. Ein Korpskommandeur kann den Anforderungen bis zum 70. Jahre genügen, der Führer einer Flotte, welcher Tag und Nacht auf dem Posten sein muß, nicht, gar nicht zu reden von den Ansprüchen des Krieges. Das System des Springens in der Marine einzuführen, gestattet aber die Kleinheit des Korps nicht. Ein Admiral steht im Range einem kommandirenden Generale gleich.

Der Schaden, der den Versicherungsgesellschaften aus dem Baltimorer Brande erwachsen ist, soll sich, laut Angabe der „Underwriter," auf $35,000,000 belaufen.

Feuer=Signale.

4 Pennsylv und Market	269 Park Ave und 19
5 English's Opern-Haus	212 Capital Ave und 17.
6 East und New York	213 Pennsylv. u. Michigan
7 Noble und Michigan	214 Illinois und 20.
8 N. Jersey u. Mass Ave	215 Senate Ave und 22.
9 Pine und North	216 Pennsylvania und 29.
10 Market und Pine	217 Meridian und 16.
11 Vermont nahe East	218 Capital Ave und 26.
12 No. 8 Spritzenhaus Mass. Ave nahe Noble	219 Broadway und 19.
13 Delaware und Walnut	231 Illinois und McBean
14 N. Jersey u Central A.	234 No. 14 Spritzenhaus Kenwood und 30.
15 Mass und Cornell Ave	235 Illinois und 33.
16 Ash und 11. Straße	236 Annetta und 30
17 Park Ave und 12 Str	237 No. 9. Spritzenhaus Udell und Rader
18 Columbia und Hillside	238 Udell Ladder Works
19 Highland Ave u. Pratt	239 Isabel und 27.
21 Illinois und St. Joe	241 Meridian und 24.
23 Pennsylv. und Pratt	242* Illinois u St. Clair
24 Meridian und 11. Str	243 Eldridge und 23.
25 No. 5 Spritzenhaus 16. nahe Illinois	312 West und Walnut
26 Senate Ave u. St. Clair	313 West und 12.
27 Illinois und Michigan	314 Howard und 16.
28 Pennsylvania und 14.	315 Torbet und Pace
29 Senate Ave. und 13.	316 Capital Ave und 10.
31 No. 1 Spritzenhaus Ind Ave nahe Michigan	317 Northwestern Ave u. 21
32 Meridian und Walnut	318 Gent und 18.
34 California u Vermont	319 Canal und 10.
35 Blake und New York	324 Cerealine Works
36 Ind. Av. u. St. Clair	324 Vermont und Lynn
37 City Hospital	325 Bismarck u Grandview
38 Blake und North	326 No. 29 Spritzenhaus Haughville.
39 Michigan und Agnes	327 Michigan u. Holmes,
41 No. 6 Spritzenhaus Washington nahe West	328 Michigan u. Concord
42 Gosendorf u Wash.	341 West und McIntyre
43 Missouri u New York	412 Missouri u. Maryland
45 Meridian u Wash	413 Missouri und Ohio
46 Illinois und Ohio	415 Capital Ave u. Georgia
47 Capitol Av. u Wash	416 Missouri u Kentucky A.
48 Kingan's Porthaus	417 Senate Ave u. Wash.
49 Straßenbahn Ställe W. Washington Str	421 P und E Lumbank W. Washington.
51 No. 10 Spritzenhaus Illinois u Merrill	423 Irren-Hospital.
52 Illinois u Louisiana	424 Miley Ave u. J D u M
53 West und South	425 Wash and Harris
54 West und McCarty	426 No. 13 Spritzenhaus W. Washington
56 Senate Ave. u Henry	427 Oliver und Birch
57 Meridian und Ray	428 Oliver und Osgood
58 No. 4 Spritzenhaus Madison Av. u Morris	429 Nordyke und York
59 Madison Av. u Dunlop	431 Hadley Ave u. Morris
61 No 2 Haken Leiterhaus South nahe Delaware	432 River Ave u. Morris
62 Penn. u Merrill	434 River Ave und Ray
63 Delaware u. McCarty	435 Harding u. Big 4 R R
64 East und McCarty	436 Harding und Oliver
65 New Jersey u. Merrill	437 No. 19 Spritzenhaus Morris und Harding.
67 Virg. Av. u Brashaw	439 Howard und Williams
68 East und Prospect	439 Stockards
69 Bicking und High	451 Reisner und Miller
71 No. 11 Spritzenhaus Bir Ave. nahe Huron	452 Howard und Ray
72 East und Georgia	453 Morris und Kappes
73 Cedar und Elm	456 Lambert und Belmont
74 Davidson u Georgia	457 Nordyke Ave u. Sommon Works
75 English Av. u Pine	512 West und Ray
76 Shelby und Bates	513 Kentucky Ave u. Merrill
78 No. 3 Spritzenhaus Prospect nahe Shelby	514 Meridian und Morris
79 Fletcher Av. u Shelby	516 Illinois und Kansas
81 Market u. New Jersey	517 Morris und Dakota
82 Delaware und Wash.	518 Morris und Church
83 East u Washington	519 Capital A. u McCarty
84 New York u. Davidson	521 Meridian und Palmer
85 Taubstummen Anstalt	523 Pine und Lord
86 Ver. Staaten Arsenal	524 Madison Ave u Lincoln
*87 Oriental und Wash.	526 Meridian und Belt RR
89 Frauen-Reformat.	527 Carlos und Ray
91 No. 13 Spritzenhaus Maryland nahe Mer.	528 Meridian und Arizona
92 Meridian u. Georgia.	529 Meridian u. Raymond
93 Meridian und South	531 Meridian u. McCarty
94 Pennsylv u. Louisiana	532 No. 17 Spritzenhaus Morris nahe West
95 Virginia Ave u. Alab.	612 McKernan und Douglas
96 Hauptquartier.	613 East u. Lincoln Lane
97 Grand Hotel.	614 East und Becher
98 Capital Ave und Ohio	615 Wright und Sanders
23 No. 16 Spritzenhaus 16. und Ash.	617 McCarty und Beaty
124 Alabama und 16.	618 New Jersey u Bir Ave
125 Central Ave und 16.	712 Spruce und Prospect
126 Yandes und 15.	713 English Ave. u. Laurel
127 Brookside und Jupiter	714 State Ave u. Belt RR
128 Central Ave und 17.	715 Shelby und Beecher
129 Delaware und 19.	716 State Ave und Orange
131 Alabama und 11.	718 Orange und Laurel
132 Bellefontaine und 7.	719 Shelby u. Cottage Av
134 College Ave und 20.	721 Lexington A. u Laurel
135 Delaware und 13.	723 Fletcher Ave u. Cyrus
136 Alabama und North	724 State Ave u. Pleasant
137 Newmann und 19.	725 Prospekt und Pleasant
138 College Ave und 14.	726 Orange und Harlan
139 Cornell Ave und 13.	728 Liberty und Meek
141 Yandes und 19.	729 Noble und South
142 Highland Ave und 10.	812 No. 15 Spritzenhaus Ost Washington Str
143 Tecumseh und 10.	813 Market und Noble
145 New Jersey and 22.	814 Ohio u. Highland Av.
146 Alvord und 17.	815 Michigan u. Highland
147 No. 2 Spritzenhaus Hillside Ave und 26.	816 Market u Arsenal Ave
148 College Ave und 22.	817* Ost St. Clair und Union Bahn Geleise.
149 College Ave und 27.	821 Van Handle Shops
152 Park Ave und 22.	823 Vermont und Walcott
153 L E u. W Bahn u. 22.	824 Wash. und State Av.
154 Ramsey Ave und 10.	825 Madden's Lounge Fab
156 Stoughton u Newman	826 Tucker und Dorsey
157 Atlas und Pike.	827 Wash. und Beville Ave
158 Bloyd und Pawpaw.	829 No. 12 Spritzenhaus Beville nahe Michigan
159 No. 21 Spritzenhaus Brightwood	831 Southeastern Ave und Woodside.
162 Arden und Depot	833 Wash. und Dearborn
163 Brightwood und 25.	834 Southeastern und Arsenal Aves.
164 Rural und Bloyd	835 New York und Temple
165 St. Clair u. Keystone	912* Illinois und Market.
167 Arsenal Ave und 23.	913* Illinois und Market.
168 Bellefontaine und 28.	914* Penn. und Wash.
	915* Delaware und West

Spezial=Signale.

Ersten 2 Schläge, zweiter Alarm,
Zweiten 2 Schläge, dritter Alarm,
Dritten 2 Schläge, vierter Alarm.
1-2-1, Feuer aus und Schlauch aufgerollt.
3 Schläge, Wasserdruck ab.
12 Schläge, 12 Uhr Mittags.

* Die so bezeichneten Signale werden nur vom Thurmwächter angegeben da an den betreffenden Straßenkreuzungen keine Alarmkästen angebracht sind.

Chicago

und der große Nordwesten

— via —

MONON ROUTE

CHICAGO, INDIANAPOLIS & LOUISVILLE RAILWAY

Alaska—Hawaii—Philippine Inseln.

Vier tägliche Schnellzüge nach Chicago.

Von der Monon 47. Str. Station, Chicago, sind 5 nur 5 Minuten mittelst elektrischer Car nach den Union Viehhöfen

French Lick Springs,

in dem Orange County Hochland. Familien-Hotel unter neuer Geschäftsleitung. Pluto, Proserpine und Bowles Quellen. Bestes Mineralwasser der Welt. Zwei Züge täglich via Greencastle.

Ticket-Offiecn: Union Station, Massachusetts Ave und 25 West Washington Straße.

R. P. Algeo,
Distrikt Pass. Agent, Indianapolis, Ind.

W. H. McDoel, Präs. und Gen. Mgr. — E. H. Rockwell, Betriebsleiter

Frank J. Reed,
Gen. Pass. Agent, Chicago, Ill.